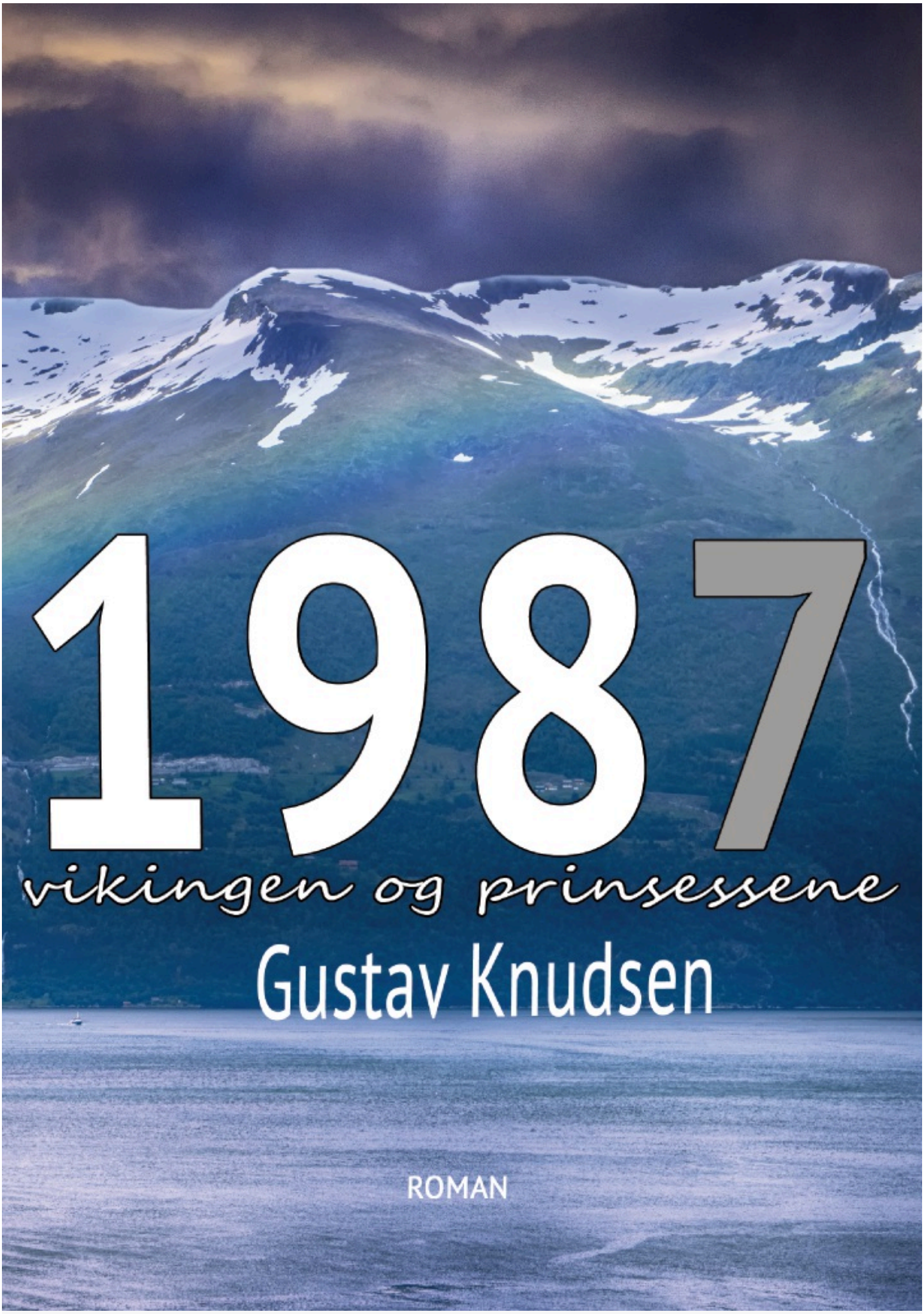

1987
vikingen og prinsessene
Gustav Knudsen
ROMAN


GUSTAV KNUDSEN

Gustavs eigenmächtige Entscheidung, dauerhaft in Norwegen zu leben, stößt bei Michelle wider Erwarten auf positive Resonanz.

Wilmas Reaktion hingegen gestaltet sich ziemlich ablehnend, woran auch Gustavs Beteuerungen, dass er sich über ihren dauerhaften Aufenthalt freuen würde, zunächst nichts ändern.

Erst als Wilma sieht, wie dank der großzügigen Bonuszahlung von Gustavs neuem Arbeitsgeber aus dem Bauernhof immer mehr ein gemütliches Zuhause entsteht, kommt sie zu dem finalen Entschluß, Norwegen als ihren neuen Lebensmittelpunkt zu akzeptieren.

In Windeseile verfliegen die Tage, die von den Bauarbeiten, der liebevollen Betreuung von Torid und den Wünschen der drei unterschiedlichen Frauen geprägt sind.

Schneller als gedacht rückt die Zeit bis zum Antritt seiner neuen Arbeitsstelle in greifbare Nähe und damit verbunden für Gustav ein längerer Aufenthalt in den Niederlanden, um dort alle Weichen für das neue Leben in Norwegen zu stellen.

Nur mit dem Rucksack im Gepäck, mit dem er einst in die Niederlande ausgewandert ist, macht sich Gustav auf eine Reise, deren Ausgang nicht vorhersehbar ist.

Gustav Knudsen

1987

vikingen og prinsessene

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.
(Wolf Biermann)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2024 - Gustav Knudsen
Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783758364471

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

„Prolog"

„Magst du mir davon erzählen was du dir vorstellst? Also genau? Was du dir vorstellst, wenn du erzählst, dass unsere Tochter hier … in Norwegen … über die Wiesen tollt? Ist das nur so eine Träumerei? Eine Vorstellung? Oder vielleicht mehr ein Wunsch?" Mein Blick fixierte Michelle. Ging dann herunter. Zu dem kleinen Körper unseres Kindes. Das voller Hingabe an Michelles Brust saugte. Michelle lächelte mich an. „Ja, wäre doch cool, wenn sie einfach unbeschwert in der Natur aufwachsen könnte". Schaute zu Torid. „Naja, die nächsten Wochen wirst du das ja. Da führt ja jetzt kein Weg dran vorbei". Sah wieder zu mir. „Naja, unbeschwert. Geht so. Die Maus zumindest. Wir wohl eher weniger".

Einen Moment noch hatte Michelle Torid an ihrer Schulter angelehnt, legte sie mir dann in die Arme. Nur kurz. „Lehn' dich an das Kopfteil vom Bett. Dann kannst du sie auf deine Oberschenkel legen. Dann könnt ihr euch gegenseitig ansehen". Schmunzelte kurz. „Damit sie nicht irgendwann denkt Wer ist der Mann der immer nur abends kommt?"

Leicht zog ich meine Beine an. Legte Torid auf die leichte Schräge. „Der Mann der nur abends kommt, ist der gleiche Mann der den ganzen Tag über arbeitet. Versucht ein Heim für Mama und Töchterchen zu schaffen. Was soll das denn? Was denkst du denn? Dass ich mich einfach nur verpisse? Irgendwo in der Kneipe rumlungere? Darauf warte, dass es dunkel wird? Und ich dann wieder nach Hause komme?"

Michelle rutschte an uns heran. „Mensch Hase, sei doch nicht so empfindlich. Das war ein Spass, das weisst du doch. Natürlich sehe ich doch … bekomme ich doch mit, was du alles machst. Für uns". Beugte sich an mein Gesicht heran, gab mir einen Kuss. „Ich mach' uns mal einen Tee. Und dann erzählst du mal wie der Tag von dem Mann war, der erst abends nach Hause kommt war".

„Ungewiss"

Aus der Küche hörte ich Michelle reden. Erzählen. Worte. Sätze. Was allerdings genau, blieb mir unklar. Einfach nur dass sie redete. Redete sie überhaupt mit mir? Zu mir? Ich tat einfach das was sich anbot. Mit meiner Tochter reden, sie bespassen. Mich an ihrem Lächeln erfreuen. Liess meine angewinkelten Beine auf und nieder, bewegte ihre kleinen Ärmchen.

Das Lied von Pippi Langkous hatte ich nur zu gut noch in Erinnerung. Hatte es auch immer der kleinen Willeke vorgesungen.

Hai! Pippi Langkous - Tjoelalee tjoelalee tjoela hopsasa - Hai! Pippi Langkous - Die doet haar eigen zin

Twee maal drie is vier - Wiedewiedewiet en twee is negen - 'k Richt de wereld in - Wiedewiede naar mijn eigen zin

Hai! Pippi Langkous - Tjoelalee tjoelalee tjoela hopsasa - Hai! Pippi Langkous - Die doet haar eigen zin

Twee maal drie is vijf - Wiedewiede wie wil van mij leren - Vier min vijf is twee - Diedel doedel doe eens met ons mee

Ik heb een huis - Een kakelbont geval - Een aapje en een paard - Gebruiken het gewoon als stal - Ik heb een huis - Ofschoon ik heel graag reis - En ieder die mij mag - Die neuriet mee op onze wijs - Hai! Pippi Langkous - Tjoelalee tjoelalee tjoela hopsasa - -Hai! Pippi Langkous - Die doet haar eigen zin

„Hättest du auch gerne ein Pferd? Oder ein Äffchen?" versuchte ich Torid in meinen Sing-Sang mit einzubeziehen. Ihr mit meiner persönlichen Ansprache klar zu machen, dass ich für sie singe.

Nachdem noch einiges Geschirrgeklimper zu hören war kann Michelle zurück zu uns, legte das Bettzeug zu einer Art

Sperre auf der Matratze aus. Nahm Torid in den Arm, verfrachtete sie in den Kinderschlafsack. „Das Teil ist echt super. Da hat Wilma uns was ganz tolles gekauft". Zupfte hier und da noch einmal alles zurecht. „So wie hier … mit der Terrasse zum Meer gefällt mir auch sehr gut". Ah ja. Und das sollte mir jetzt was genau sagen? Schaute Michelle mit einem grossen Fragezeichen im Gesicht an. „Was heisst Auch?" Michelle zog mich an der Hand aus dem Bett. „Komm', wir setzen uns rüber. Die Kleine schläft jetzt. Bestimmt zwei Stunden. Zeit für uns".

Auf dem Küchentisch goss sie Tee in die Tassen. „Ja, was du mich gefragt hast. Was ich mir vorstelle? Vorstellen kann? Was mir gefallen hat? Da auf dem Bauernhof … Das war ganz toll. Mit den Tieren. Da wo wir den Ausflug hin gemacht haben. Das … sowas kann ich mir vorstellen". Trank einen Schluck von ihrem Tee. „So zu leben wäre schon cool. Das war so … friedlich irgendwie. Idyllisch. Überall Tiere. Und Kinder".

Ihren Stuhl hatte sie neben meinen geschoben. „Dann erzähl' mal. Wie war dein Tag? Was hast du geschafft? Bist du gut vorangekommen?"

Erzählend liess ich den Tag Revue passieren. Dass ich begonnen hatte in Wilmas Haus, in ihrem zukünftigen Haus, den Fussboden im Obergeschoss zu entfernen. „Warum bei Wilma? Was ist denn mit unserem Haus? Gibt es da nichts mehr zu tun?" unterbrach Michelle. Das warum und wieso wäre jetzt als nächstes gekommen, also führte ich das eben auch aus. Dass bei uns ja alle Böden raus seien, Deckenbalken geschliffen und eingeölt seien, neue Fensterscheiben eingesetzt, Wände – zumindest im Obergeschoss mit Lehmputz ausgebessert wurden, eine Position für das zukünftige, geplante Badezimmer festgelegt sei. Und dass ich die Wartezeit – bis die neuen Holzdielen kamen – eben mit anderen Arbeiten überbrückt habe. „Und? Sind die Bretter denn geliefert worden? Das sollte doch heute passieren?"

„Ja, mein Schatz. Alles geliefert worden. Ein unvorstellbarer Berg an Dielen. Und Brennholz. Und Fugenmasse. Aber lass' mich einfach der Reihe nach erzählen". Wollte mich ungern aus dem Rhythmus bringen lassen. War doch gerade so in einen richtigen Redefluss gekommen.

Dass eben „irgendwann" Kjell, Tjorbens Schulfreund, mit zwei riesigen LKW's vorgefahren sei. Die Holzdielen geliefert habe. „Tjorben hat ihn begleitet. Ihm den Weg gezeigt". Und auch dass, wie zugesagt, ein Monteur der Badezimmerfirma gekommen sei. „Auch das hat Tjorben geregelt. Sprachlich. Wenn einer nicht … oder nicht gut Englisch spricht bin ich geliefert". An der Schulter zog ich Michelle an mich. „Mein Norwegisch ist quasi Null. Nicht nur dass ich nichts verstehe, ich kann auch keinen gescheiten Satz formulieren".

Ein anfangs leises „Knöttern" war aus dem Schlafzimmer zu hören, das aber schnell und mehr zu lautem „Rabäääääh" wurde. Michelle schob ihren Stuhl zurück, stand auf. „Deine Prinzessin ruft. Nach mir. Nach meinen Titten". Gab mir einen Kuss auf die Wange. „Ganz der Papa". Schmunzelte. „Du stehst doch auch auf meine Titten. Nur dass du nicht so ein Geschrei machst". Mit beiden Händen fasste ich an ihre Taille. „Soll ich das auch machen? So ein Theater? Wenn du mich nicht an deine Titten lässt?" Michelle strich mir durch die Haare. „Brauchst du nicht. Ich lass' dich auch so ran".

Noch im Gehen Richtung Schlafzimmer striff Michelle sich ihr Kleid über die Schultern. Sprach „Mein Schatz, die Mama kommt ja schon. Guck', die Theke ist schon geöffnet".

Den restlichen Ablauf kannte ich schon, hatten wir uns drauf verständigt. Um die Fütterung kümmerte Michelle sich. Torid dann eine saubere Windel zu verpassen, sie vorher zu waschen – das war dann meine Aufgabe. Andersrum würde es auch gar keinen Sinn machen. Mir war es unmöglich Torid mit Essen,

mit Milch zu versorgen. Selbst wenn ich gewollt hätte. An meiner Brust war nichts zu holen.

Michelle hatte Torid an ihrer Brust, sang ihr, während sie säugte, ein Liedchen vor. *„Er gaat een treintje naar dromenland, achter het stuur zit een olifant. Ga maar lekker slapen, dan mag je zomaar mee, tsjoeketsjoeke, chocolade, naar de limonadezee*". Insbesondere das „tsjoeketsjoeke" zauberte ein Lächeln auf das kleine Kindergesicht. Michelle sang weiter. *„Roze wolken, pudding bergen, waar zou dat zijn? Lekker eten, lekker drinken en alles wat je will*".

Ich setzte mich zu den beiden. „Ja, Mamas Brüste sind wie Puddingberge". Langsam stillte Michelle die Kleine ab, steckte ihr einen Finger statt der Brust zum Nuckeln in den Mund. „Ich will auch, Mama. Auch dass du mir was vorsingst … wenn ich deine Titten in den Mund nehme". Michelle schmunzelte. „Du kümmerst dich jetzt erstmal um den Rest. Du weißt schon. Die Scheiss-Arbeit".

Einiges von meinem Tag erzählte ich während ich im Badezimmer Torid wusch. „Sprichst du mit mir? Du musst schon zu mir kommen, wenn du mir was erzählst. So versteh' ich doch nur die Hälfte" hörte ich Michelle aus dem Schlafzimmer. „Ach, schau' an. Aber ich verstehe jedes Wort, wenn du in der Küche vor dich hinredest?" Michelle kam zu uns. „Dann erzähl' ich dir das gerne noch einmal".

Dass sie die Eindrücke beim Bauernhofbesuch in sich aufgenommen habe. Sie so eine Art zu leben sehr lebenswert fand. „Garantiert wäre jedes Kind, nicht nur Torid, glücklich so aufwachsen zu können. Auf dem Land". Kurz schaute ich Michelle von der Seite an. „Und du? Du auch? Würdest du so leben wollen? Das meinte ich ja mit der Frage. Ob du dir das vorstellen kannst".

Mich über den Spiegel anschauend sprach Michelle weiter. „Naja, vorstellen schon. Aber bis dahin ist ja noch sehr weit entfernt. Wir haben zwar einen Bauernhof … einen Teil zumindest … aber erstmal ist doch alles noch Baustelle. So nennst du das doch, oder? Und später dann mal nur für einen Urlaub". Mein Blick ging zum Spiegel. „Und wenn wir ganz nach Norwegen ziehen? Für immer? Fest?" Michelle lächelte. „Und wie soll … sollte sowas gehen?"

Frisch gewickelt, lecker riechend, hob ich Torid an meinen Brustkorb. „Ich muss der Mama noch mehr erzählen. Von heute. Noch viel mehr". Griff mit einer Hand zu Michelle. „Kommst du mit? Ins Wohnzimmer?"

Setzte mich mit Torid an den Küchentisch. „Das Badezimmer ist in Auftrgag gegeben. Das hat Tjorben ja gemacht. Hatte ich ja eben bereits gesagt. Also grundsätzlich. Nicht die Ausstattung. Wir können uns in Bergen dann ein komplettes Angebot abholen. Das hat Tjorben arrangiert". Erzählte dann weiter. Dass ich auch bereits begonnen hatte die neuen Holzdielen zu verlegen. Ingrid mir später dabei geholfen habe. „Ein Zimmer haben wir fast fertig. Ingrid ist mir eine grosse Hilfe. Sie ist sehr geschickt. Kann echt zupacken".

Lange schaute ich Michelle an. Ohne etwas zu sagen. „Ja, super. Und weiter?" Michelles Augenaufschlag unterstrich ihre Frage. „Willst du mir was sagen? Hat das mit Ingrid zu tun? Mit mir? Mit uns?"

„Magst du mal kurz Torid nehmen? Ich brauch' jetzt zwei freie Hände" rutschte ich an Michelle heran. „Kannst du dir vorstellen … würdest du …?" „Ja, mein Hase. Kann ich. Würde ich. Du meinst dich heiraten? Oder warum jetzt so förmlich?" Ihre Antwort liess mich breit grinsen. „Nein … also Ja … aber vielleicht später. Nein, würdest du mit mir … mit deinem Hasen nach Norwegen ziehen? Ganz. Für immer. Nicht als Urlaub. So richtig. Hier leben wollen?"

Michelles Augen wurden immer grösser. „Wie stellst du dir das vor? Wie soll das gehen? Ganz. Für immer. Und was ist mit Rockanje? Mit Nederland? Deiner Arbeit?"

Ausser „Das stelle ich mir super vor" musste ich das jetzt natürlich komplett erklären. Angefangen bei meinem „Ausflug" mit Tjorben. Nach Stavanger. „Wie Stavanger? Ich dachte du warst mit Tjorben das Holz kaufen?" Das war auch so. Beides. „Tjorben ist mit mir da hin geflogen. In einem Helikopter. Von SHELL. Du kannst dir gar nicht vorstellen wie schön Norwegen ist …". Michelle unterbrach mich. „Hör' mal auf mit der Schwärmerei. Komm' zur Sache. Was habt ihr gemacht? Was hast du gemacht? Bei SHELL? In diesem Stavanger?"

Von meinem Gespräch in der Chefetage erzählte ich, von dem Vorschlag den man … Tjorben mir unterbreitet hatte. Für SHELL Norway zu arbeiten. „Hier in Bergen. Ein neues Projekt. Ich wäre jeden Abend zuhause. Muss also nicht weg. Nicht weg von dir. Weg von euch". Michelle wollte jetzt natürlich alles wissen. Was denn mit Rockanje wäre? Mit unserer Wohnung? Mit allem? „Du willst dann ganz hier hinziehen. Komplett?" „Ja mein Schatz. Wenn du mit mir ziehst. Sonst nicht. Ohne dich läuft gar nichts". Das habe ich Tjorben bereits gesagt, müsse ihm aber meine Entscheidung mitteilen. „Bis Mittwoch. Ich habe zugesagt … aber noch nichts unterschrieben. Du hast das letzte … das entscheidende Wort".

Michelle stand auf, ging im Zimmer umher, schaukelte dabei Torid in ihren Armen. „Erklär' mir das mal bitte genau. Was ist das mit diesem … wie hast du das genannt? Headhunter? Was bedeutet das genau?"

„Kann ich mir zuerst mal eine Zigarette rauchen?" Wollte dabei auch genau meine Worte sortieren. Alles in die richtige Reihenfolge bringen. Michelle ging mit Torid Richtung Schlafzimmer. „Dann mach'. Ich geb' ihr noch mal die Brust. Dann habe ich die Hände frei. Nicht dass ich einen Anfall

bekomme, wenn ich sie in den Armen hab'. Weißt du eigentlich was du mich hier fragst? Du hast doch schon entschieden". „Nein, habe ich nicht. Ich muss entscheiden. Aber du entscheidest. Ohne dich geh' ich nirgends hin". Michelle drehte Torid jetzt zu mir. „Wenn … dann sowieso Ohne uns … Nicht ohne mich".

„So, die Maus schläft. Du hast jetzt gut zwei Stunden Zeit um mir alles zu erklären. Alles. Jede Einzelheit. Und lass' bloss nichts aus" setzte sich Michelle wieder an den Küchentisch.

Noch einmal begann ich. Angefangen beim Helikopterflug nach Stavanger. Wie sehr mich das geflasht hatte. „Sowas machen wir auch einmal zusammen. Du musst das sehen. Norwegen von oben". Michelle legte ihre Hand auf meinen Unterarm. „Erzähl' mir das gerne später. Erstmal nur Fakten". Die dann auch zügig von mir aufgezählt waren. Vertrag mit SHELL Norway, besseres Gehalt, Headhunter-Prämie, regelmässige Arbeitszeiten, Wochenende frei, Arbeitsbeginn 1. Januar … Also erst in etwas mehr als zwei Monaten … Umzug unseres Hausstands durch SHELL … also durch Schenker … im Auftrag von SHELL … Alles bezahlt Michelle, das kostet uns nichts. Und mit der Headhunter-Prämie ist unser Geldproblem gelöst. Sofort".

Michelle unterbrach mich erneut. „Wieviel ist das denn? Wieviel wäre das denn? Und wann bekommst du das?" Das was ich von Tjorben genannt bekommen hatte, gab ich so wieder. „Sobald ich den Vertrag unterschreibe. 25.000 Dollar". Michelle zuckte mit den Schultern. „Sagt mir nichts. Dollar. Wieviel ist das? In Gulden?"

„Schatz, das sind ungefähr 50.000 Gulden. Ungefähr. Genau die Kohle die wir für unseren Bauernhofanteil ausgegeben haben. Wenn du willst … wenn du es so sehen willst haben die … würden die uns das finanzieren". Ich war jetzt richtig in Fahrt. Konnte alle meine Überlegungen raushauen. Dass ich

die Prämie dann zügig bekommen würde. Bloss ein Konto bei einer norwegischen Bank eröffnen müsse. Diese Kontonummer dann an Tjorben per Telefax mitteilen solle. Zusammen mit meiner verbindlichen Zusage. Tjorben mir Donnerstag den Vertrag zur Unterschrift vorlegen würde. „Von der Kohle mein Schatz kann ich … können wir dein Traumbadezimmer herrichten lassen. Mehr noch. Auch die gesamte Elektrik. Einfach alles, was nur ein Fachmann kann".

„Und den Rest? Den Rest schaffst du? Dass wir dann bald einziehen könnten? Wir nicht auf der Strasse landen? Hier in Norwegen? Zurück können wir ja immer noch nicht". Michelle legte ihre Arme um meinen Hals. „Irgendwie bin ich ja schuld, dass wir hier festhängen …" Weiter liess ich sie aber nicht kommen. „Du spinnst doch. Du bist an gar nichts Schuld. Erzähl' nicht so einen Mist".

Noch einmal zählte ich auf was der aktuelle Stand der Dinge in Punkto Renovierung sei. „Fussboden haben wir. In ein paar Tagen komplett. Wände und Fenster sind erledigt. Strom und Wasser können wir machen lassen. Badezimmer auch. Eigentlich können wir bald umziehen. In unser Haus". Michelle hakte nach. „In unser Haus? Oder in unser Ferienhaus? Was genau meinst du?" „In unser Haus Michelle. Du entscheidest".

„Also gar nicht erst zu Ingrid? Übergangsweise? Und was ist mit Schlafen? Was ist mit Bett? Und Essen? Und Möbel?" Der Einwand … die Einwände waren angebracht. „Vielleicht erst noch zu Ingrid. Ihr Angebot wahrnehmen. Alles fertig machen. Vorher. Aber … zuallererst … was sagst du? Überhaupt?"

„Für unser Kind wäre das bestimmt der Hammer …". „Und für dich? Wie ist das für dich? Das ist doch meine Frage. Ohne dich passiert doch gar nichts. Nicht für unser Kind, nicht für mich". Michelle hatte sich wieder neben mich gesetzt. „Und was soll ich hier machen? Hier in Norwegen? Beruflich?" „Was du möchtest. Was immer du möchtest. Das was du auch in Rockanje gemacht hast. Das macht dir doch Spass. In der

Pflege zu arbeiten. Aber zuerst einmal natürlich dich um Torid kümmern. Bis sie in den Kindergarten kann. Das geht hier in Norwegen ab einem Jahr. Und ist auch kostenlos. Wir sind doch schon hier gemeldet. Eigentlich wohnen wir doch schon hier. Wir haben doch schon alle Papiere. Wir sind hier versichert …"

Nahm Michelles Hände. „Ausserdem hatte ich echt vor dir … so schnell als möglich … ein weiteres Kind zu machen … das möchtest du doch. Oder hat sich das geändert?"

Michelle lächelte. „Das wäre schon cool … wenn unsere Kinder hier einfach aufwachsen könnten. Das erleben könnten was ich selbst nicht hatte … eine glückliche Kindheit … Eltern. Die sich kümmern … die wollen, dass es ihnen gut ergeht".

Michelle war noch einmal kurz Richtung Schlafzimmer gegangen. Um nach Torid zu schauen. „Ich habe sowieso keine Familie in Nederland. Zumindest keine, von der ich weiss. Meine Familie ist ja hier. Um mich herum. Ich überleg' mir das. Gib mir bis morgen Zeit zum Nachdenken, ja?" Hielt mir eine Hand entgegen. „Nimm mich in den Arm. Versprich mir, dass du alles im Griff hast. Dass du alles hinbekommst. Dass wir hier nicht Schiffbruch erleiden. Versprich es mir".

Mit beiden Händen fasste ich ihr Gesicht. „Michelle de Boer. Ich verspreche dir das … und noch viel mehr". Michelle lächelte. „Okay, ich sag' dir morgen Bescheid. Ich muss da einfach noch eine Nacht drüber schlafen. In Rockanje wird mich eigentlich auch keiner vermissen …" Hielt abrupt inne. „Und was ist mit Wilma? Die fliegt dann bald zurück? Nach Hause?"

Torid unterbrach unser Gespräch, unsere Überlegungen. Forderte ihre Mahlzeit ein. Und frische Wäsche. Also das übliche Programm.

16 – Gustav Knudsen
Die frühen 1980er Jahre - prägend und einprägend

„Schreihals"

Auch wenn ich keine Antwort erhalten hatte, zumindest gab es keine sofortige Abfuhr von Michelle. Das war doch immerhin schon was. Und sie jetzt zu drängen fand ich nicht angebracht. Hatte ich doch meine Nachrichten tagelang vor ihr verborgen. Ihr nichts gesagt. Sollte ich ihr jetzt auf den Wecker gehen? Vielleicht dadurch riskieren, dass sie mich doch für völlig übergeschnappt hielt?

Eine weitere „Fütterung des Raubtieres" stand an. Nach dem Umkleiden und Waschen unserer Tochter bot ich an, sie zu bespassen, Michelle eine Auszeit zu gönnen. „Schlaf' ein wenig, in der nächsten Schicht löst du mich ab. Erlöst du mich von dem Schreihals. Ein bisschen was muss ich schon schlafen. Morgen steht ein anstrengender Tag an. Ich muss weiter den Dielenboden verlegen". Michelle grinste. „Ist ja wie in alten Zeiten. Wenn du gesagt hast Ich muss morgen arbeiten. Heute kein Sex. Ich muss schlafen". „Genau" lugte ich ins Schlafzimmer. „Heute kein Sex". Schaute in Torids süsses Gesicht. „Der Papa muss morgen ran. Also mach' nicht ganz so viel Terror". Ihre Äuglein bewegten sich schnell, so als wolle sie mein Gesicht abscannen. Oder aber vielleicht auch sagen zu wollen „Spinnst du, Typ? Was laberst du da?"

Wie schon an anderen Abenden … Nächten hatte ich eine kleine Unterlage aus Decken für Torid auf dem Küchentisch ausgebreitet. So konnte sie, strampelnd, zuschauen wie ich auf einem Block mir Notizen machte. Immer wieder auch zu ihr sprach. Sie mochte es sehr, wenn sie angesprochen wurde. Aufmerksamkeit bekam. Was auch sonst? Wir Erwachsene konnten ja reden, sie hingegen nur, im Moment jedenfalls, irgendwelche Geräusche von sich geben. Mit ihren Beinchen in der Luft rudern. Mir selber machte es auch Spass sie vollzuquatschen. So konnten meine Gedanken von einem internen Monolog zu einem externen Monolog werden. Gespräch war das ja noch keins. Es redete ja nur einer. Ich. Torid hörte mir einfach zu. Das aber anscheinend gerne.

Solange ich quasselte war sie ruhig. Also weinte nicht. Oder quengelte. Gab lustige Geräusche von sich.

So einiges hatte ich mir notiert. Nicht nur zu dem wie es arbeitstechnisch weitergehen sollte. Auch was zu tun sei – für den Fall, dass Michelles Antwort positiv ausfallen würde. „Bankkonto eröffnen. Zum Postamt. Telefax absenden. Meine Kündigung nach Pernis senden. Oder Kees anrufen? Badezimmer-Heini beauftragen. Elektriker suchen". Wandte mich wieder Torid zu. „Habe ich was vergessen? Was meinst du?" Sah ihr zu wie strampelte. Dachte kurz darüber nach ob eventuell aus diesem Bewegungsablauf der Ausspruch „Sich abstrampeln" herkam? „Was meinst du denn? Was soll ich der Mama als nächstes machen? Einen Jungen? Ein Brüderchen für dich? Oder eher ein Schwesterchen? Was wäre dir lieber?"

Michelles Lachen liess mich herumfahren. „Das habe ich jetzt schon ein paar Mal mitbekommen. Dass du allen möglichen Blödsinn zu der Kleinen sagst. Das ist süss wie du mit ihr umgehst. Aber sie kann dir nicht antworten. Frag' doch lieber mich. Ich kann dir eine Antwort geben". Legte ihre Arme um meinen Hals. „Mach' der Mama als nächstes einen Heiratsantrag. Und dann auch gerne ein Brüderchen. Und auch ein Schwesterchen. Aber nacheinander. Keine Zwillinge. Eine noch fettere Plauze als diesmal will ich echt nicht kriegen".

Michelle zog sich den Notizlock heran. Las über meine Notizen. „Und ein Bett? Für uns. Wo würdest du das denn besorgen? Oder auch, wie die anderen Dinge die du genannt hast, von der Spedition bringen lassen?" Kitzelte Torid leicht den Bauch. „Dein Babybett holen wir ja morgen. Nur Mama und Papa haben kein Bett". Schaute mich von der Seite an. „Hast du noch auf dem Schirm? Dass wir uns ein Kinderbett ausleihen?"

Ja, hatte ich. „Ein Bett können … könnten wir kaufen. Je nachdem … wie deine Entscheidung ausfällt. Aber das wäre drin. Auch vom Geld her". Wollte es bei der Gelegenheit

nochmals in Erinnerung bringen. Dass wir, je nach Entscheidung, in Kürze 50.000 Gulden bekommen könnten. Oder umgerechnet irgendwas um die 300.000 Kronen. „Etwa Achtzig für dein Badezimmer. Vielleicht auch irgendwas in der Grössenordnung für Elektriker. Da bleibt schon noch was für ein Bett". Michelle grinste. „Ach ja, mein Badezimmer. Du wolltest ja dreckig bleiben. Hast du ja gesagt".

Gut, dass Michelle nicht eine Seite in dem Notizblock weitergeblättert hatte. Dort hatte ich nämlich ein wenig die Finanzen aufgelistet. Noch gute Achttausend Gulden waren auf unserem Bankkonto. Also war im Prinzip abzuwägen … zu entscheiden was zu tun sei. Badezimmer? Oder ausreichend Rücklage um die Rückreise anzutreten? Was sich ja im Prinzip fast von selbst beantwortete. Wenn wir zurück wollten … mussten … sollten – konnte eigentlich kein Geld mehr ausgegeben werden. Die Renovierung müsste warten. Bis neues Geld reinkam.

In einem Moment, als Michelle Torid an ihre Brust anlegte, liess ich den Zettel schnell verschwinden. In meiner Hosentasche. Wenn es sich vermeiden liess, wollte ich Michelle damit nicht belasten.

Ein letztes Mal vor Schichtwechsel wusch ich im Badezimmer unser eingekacktes Kind. Machte mich dann selbst auch „Bettfein", wollte zumindest ein paar wenige Stunden richtig schlafen. Michelle hatte sich an das Waschbecken gelehnt. „Und du bist sicher, dass du das immer wieder haben möchtest? So einen Säugling? Der uns den Schlaf raubt? Du willst also wirklich noch mehr Kinder mit mir? Von mir? Dann ist das nämlich so. Ein Kind kann gerade laufen … und schon ist der nächste Schreihals da. Das willst du so?"

20 – Gustav Knudsen
Die frühen 1980er Jahre - prägend und einprägend



Gustavs eigenmächtige Entscheidung, dauerhaft in Norwegen zu leben, stößt bei Michelle wider Erwarten auf positive Resonanz.

Wilmas Reaktion hingegen gestaltet sich ziemlich ablehnend, woran auch Gustavs Beteuerungen, dass er sich über ihren dauerhaften Aufenthalt freuen würde, zunächst nichts ändern.

Erst als Wilma sieht, wie dank der großzügigen Bonuszahlung von Gustavs neuem Arbeitsgeber aus dem Bauernhof immer mehr ein gemütliches Zuhause entsteht, kommt sie zu dem finalen Entschluß, Norwegen als ihren neuen Lebensmittelpunkt zu akzeptieren.

In Windeseile verfliegen die Tage, die von den Bauarbeiten, der liebevollen Betreuung von Torid und den Wünschen der drei unterschiedlichen Frauen geprägt sind.

Schneller als gedacht rückt die Zeit bis zum Antritt seiner neuen Arbeitsstelle in greifbare Nähe und damit verbunden für Gustav ein längerer Aufenthalt in den Niederlanden, um dort alle Weichen für das neue Leben in Norwegen zu stellen.

Nur mit dem Rucksack im Gepäck, mit dem er einst in die Niederlande ausgewandert ist, macht sich Gustav auf eine Reise, deren Ausgang nicht vorhersehbar ist.

9 783758 364471

Die frühen 1980er Jahre -
prägend und einprägend.
Band 16

www.gustavknudsen.com

GUSTAV KNUDSEN